

Johannes Ebner-Monika Würthinger (Hg.)

DER HEILIGE FLORIAN

Tradition und Botschaft



Diözesanarchiv Linz

INHALT

Vorwort	5
<i>Ferdinand Reisinger</i>	
Florian: Ein Name – Ein Zeugnis – Eine Botschaft	7
<i>Erwin M. Ruprechtsberger</i>	
Einige Gedanken zum zeitlichen und kulturellen Umfeld des Märtyrers Florianus von Norikum – ein Essay	27
<i>Hartmut Wolff</i>	
Die „Passio“ des heiligen Florian: Zu den Anfängen des Christentums in Nordnoricum	59
<i>Karl Rehberger</i>	
Der heilige Florian. Ein Beitrag zu seiner Verehrungsgeschichte im frühen Mittelalter	77
<i>Manfred Scheuer</i>	
Bezeugen und Bekennen. Zum Martyrium des hl. Florian	99
<i>Leopold Neuhold</i>	
Stärke Deine Brüder/Schwestern ... Solidarität aus dem Glauben	121
Anhang	
<i>Wilhelm Neuwirth</i>	
Erwartungen an das Jahr 2004	146

ERWARTUNGEN AN DAS JAHR 2004*

Propst Wilhelm Neuwirth CanReg

Gestern und heute ist etwas sehr Wichtiges geschehen in Hinblick auf das 1700-Jahr-Gedenken des Martertodes des hl. Florian. Über 17 Jahrhunderte hat sich also das Gedenken und die Verehrung dieser Persönlichkeit lebendig erhalten. Einerseits wundert es ja nicht, dass man Florian vor ca. 150 Jahren historisch nicht mehr ernst nehmen wollte, da von ihm nicht allzu viel bekannt ist. Doch andererseits ist der scharfe Blick historischer Forschung in dieses Wenige wesentlich tiefer eingedrungen, sodass heute die entscheidenden Momente, die Charakteristika dieser Gestalt des Florianus ein klares Profil ergeben: Ein nüchternes Beispiel christlichen Lebens- und Glaubenszeugnisses!

Das Wenige ist klar und deutlich ausgesagt: Zur Zeit der Verfolgung macht sich Florianus auf den Weg zu seinen Glaubensgefährten zurück nach Lauriacum, um ihnen beizustehen. Er nimmt Verachtung und körperliche Tortur auf sich, er bekennt aber seinen Glauben schlussendlich bis zum Tod: Den lebendigen Gott Jesu Christi und den Auferstandenen hat er bezeugt.

Dieser Tage ist also etwas sehr Wichtiges für das 1700-Jahr-Gedenken geschehen: Es steht fest: Die Existenz des Florianus ist unter den heutigen Erkenntnissen historischer Forschung unbestritten. Es ist daher auch notwendig, manche Entwicklung, die sich im sogenannten volkstümlichen Glauben ergeben hat, zu korrigieren. Der Volksglaube treibt oft seltsame Blüten, wenn er seine Fürbitte an einem Nothelfer festzumachen versucht. Verständlicherweise bittet er für sich und übersieht dabei die Not des Nächsten. Das vielzitierte „Florianiprinzip“ verzerrt den heiligen Florian. Florian ist keine Ersatzversicherung und kein Blitzumleiter.

Die Botschaft *über* den heiligen Florian und die Botschaft *des* Florian sind bei diesem Symposium klargestellt worden. Was gäbe es nun Erfreulicheres im kommenden Gedenkjahr zu erwarten, als dass diese beiden Botschaften deutlich gemacht und besser aufgenommen werden?

Spontane Hilfsbereitschaft ist erfreulicherweise nicht ausgestorben. Die Spendenfreudigkeit der Menschen ist bei diversen Aktionen beachtlich. Doch genauso muss

* Ansprache beim Wortgottesdienst am 2. Mai 2003 in der St.Laurenz-Basilika (Enns-Lorch).
Biblischer Anstoßtext: 2 Kor 4,7-15

man hinweisen auf den wachsenden Egoismus und das Streben nach eigenem Vorteil. Das ist Gift für unser gesellschaftliches Grundwasser. Echte solidarische Gesinnung ist mehr als einen Erlagschein auszufüllen und eine Überweisung zu unterschreiben. Echte solidarische Gesinnung im Sinne des Evangeliums begibt sich in die Not des anderen und lässt davon auch etwas an sich heran. Doch wir verstehen es oft nur zu gut, uns abzusichern und uns unmittelbare Betroffenheit vom Leib zu halten. Es gibt jedoch erfreuliche Anzeichen gerade bei der jüngeren Generation, sich auch unmittelbar auf eine Notsituation einzulassen.

Es ist sicher notwendig, den Blick auf die weltweiten Probleme zu richten, seien es die oft himmelschreienden Ungerechtigkeiten oder Katastrophen, die Menschen ins Elend stürzen. Es ist aber ebenso notwendig, die Not des allernächsten Mitmenschen wahrzunehmen. Wir müssen unser Gewissen schärfen, wenn es grundsätzlich um den Wert menschlichen Lebens geht, wenn seine Würde nicht mehr ernst genommen wird, wenn dieser Wert menschlichen Lebens zum ökonomischen Problem wird. Florian ist eine Herausforderung und Anfrage an unseren Umgang miteinander, an die wahre Solidarität unserer Gesinnung. Wie sehr ist es doch zu wünschen, dass die Botschaft über den hl. Florian und die Botschaft des hl. Florian hineinwirkt in die Gestaltung unseres gesellschaftlichen und privaten Lebens! Diese Erwartung dürfen wir wohl daran knüpfen, wenn Florian nun auch politisch zum Patron unseres Landes ernannt wird. Denn er ist wahrhaft eine Gestalt, die mit ihrem Auftreten politische Wirkung erzeugt. Dazu braucht es eine tiefe Verwurzelung in absoluten Werten, dazu reicht eine reine Parteigesinnung oder Funktionärsausbildung nicht aus.

„Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt. Von allen Seiten bedrängt, finden wir dennoch Raum; wir wissen weder ein noch aus und verzweifeln dennoch nicht, wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet“ (2 Kor 4,7-9).

Diese Worte machen deutlich, wie sehr der Mensch ein- und ausgespannt ist in die Höhen und Tiefen seines Lebens. Manche Menschen haben nicht nur große Anforderungen zu bestehen, es wird ihnen oft auch zu einer Überforderung. Bis an die Grenzen gekommen und dennoch nicht verzweifelt, zu Tode gekommen und dennoch nicht vernichtet. Und von Florian könnte man sagen: ertränkt und dennoch nicht versunken! Solche Hoffnung schenkt dieser/sein Glaube.

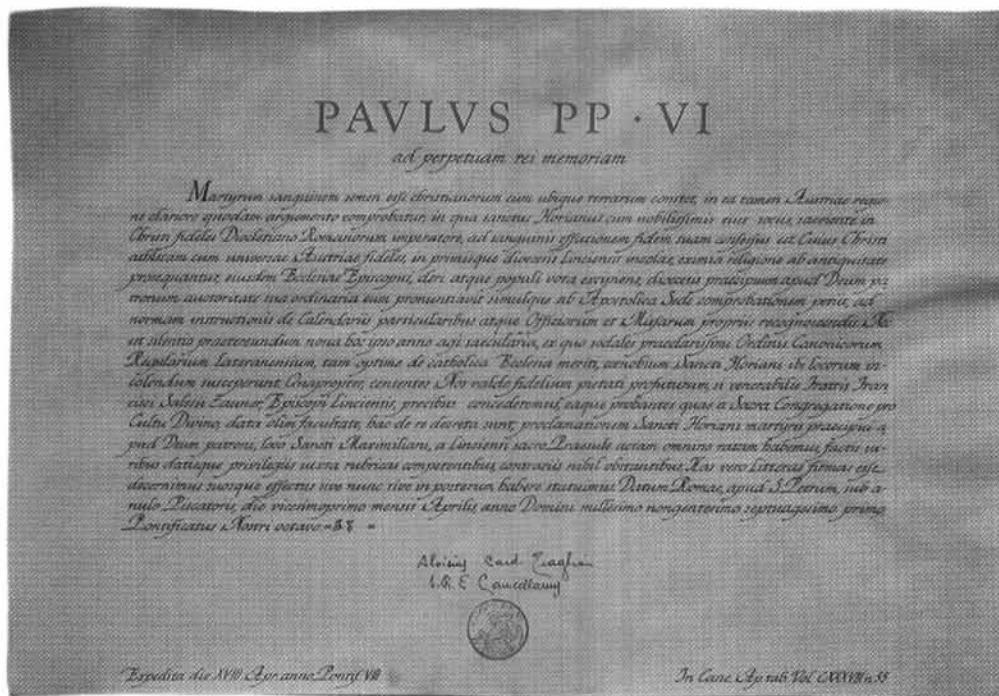
Florians solidarische Haltung wurde letztlich zum Glaubenszeugnis. Sein Glaube an den auferstandenen Herrn Jesus Christus verlieh ihm diese Kraft:

„Doch haben wir den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet“ (2 Kor 4,13).

Florians Haltung und Beispiel ist beeindruckend. Aber verwurzelt ist diese Haltung in einem tiefen Glauben. Darum hoffe ich, dass mit der solidarischen Gesinnung des Florianus auch sein Glaube zur Sprache kommt. Vielleicht kann so manches dürre Holz eines vertrockneten Glaubens wieder zum Blühen gebracht werden. Florian bedeutet ja schließlich „der Blühende“. Denn Worte können begeistern, Beispiele reißen mit.

Die Gestalt des Florianus ist von Schnörkeln und Harmlosigkeit und von falschem Absicherungsdenken befreit worden. Wie sehr er aber den Menschen vertraut ist, zeigt uns die lebendige Verehrung durch die Jahrhunderte. Damit ist er umso mehr zu einer Herausforderung geworden für uns Christen, die unter den heutigen Umständen oft allzu bequem leben und versucht sind, es sich einfach zu richten. Doch es braucht immer wieder Menschen, die mit begeisterten Herzen unter Umständen bis ans Äußerste gehen.

Für uns selber dürfen wir im kommenden Jahr zuallererst erhoffen, erwarten und erbitten, dass wir entflammt werden vom Beispiel und vom Glauben des heiligen Florian. Amen.



Am 21. April 1971 wird der hl. Florian als Patron der Diözese Linz bestätigt (DAL).